



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Politische Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Politische Literatur.

Der deutsche Patriotismus vor dem Richterstuhl des französischen Moniteur. — Wien, Manz. — Die kleine Schrift ist im Interesse Oesterreichs mehr gegen Preußen, als gegen Frankreich gerichtet. Zwar erhält die preussische Regierung einiges Lob, aber die „preussische Presse“ wird für alle Uneinigkeit Deutschlands verantwortlich gemacht. — Ueber die Regierungsmethode des modernen Frankreichs ist viel Nichtiges gesagt; und es wäre erfreulich, wenn sich Oesterreich ein Beispiel daran nähme, und die beredte Kritik des Absolutismus auf sein eignes System anwendete. Aus den gegenseitigen Anklagen der absolutistischen Mächte ist für den Unbetheiligten viel zu lernen. Der Verfasser stellt den orientalischen Krieg als Resultat der ehrgeizigen Napoleonischen Pläne dar; er sagt zum Schluß: „Das unerwartete Abbrechen des Krieges nach der Eroberung einer halben Stadt und in dem Augenblick, wo man erst große Dinge erwartete, erregte in England und Deutschland eine unangenehme Enttäuschung.“ Wer gab denn aber das Signal zum Abbrechen? wer entwaffnete zuerst? Uns scheint, es war Oesterreich: ist das Gedächtniß wirklich so kurz, daß es nicht über drei Jahre hinausgeht? — Oesterreich habe sich in Italien an die Spitze der liberalen Sache gestellt. — „Der Kaiser faßte den hochherzigen Entschluß, ein edles Beispiel zu geben und dadurch alle italienischen Fürsten zur Nachfolge zu ermuntern. In Begleitung seiner Gemahlin bereiste er seine italienischen Provinzen, hielt sich viele Monate dort auf und verkündete eine ausnahmslose Amnestie... Mit erweiterten Befugnissen wurde eine Landesvertretung hergestellt u. s. w.“ — In der That ist es sehr die Frage, ob die Lombarden weise handeln, auf eine gewaltsame Erschütterung des Bestehenden hinzuwirken; aber warum soll Deutschland für die Vernunft der Lombarden eintreten? — Es handelt sich lediglich darum, ob es das Interesse des deutschen Bundesgebiets ist, das am Po verfochten werden soll, und da kommen die österreichischen Publicisten stets auf das Argument zurück: läßt Deutschland Oesterreich dies Jahr im Stich, so rückt Napoleon im nächsten an den Rhein. — Aber eröffnet sich der Krieg in Norddeutschland, ehe er in Italien ernstlich losgebrochen ist, so wird er ausschließlich am Rhein geführt; diese Logik der Thatfachen ist deutlicher als die Wahrscheinlichkeit eines Rheinfeldzugs im nächsten Jahr. — „In Süddeutschland erwachte eine so nationale Begeisterung, daß... es unverkennbar wurde: das Geschlecht von 1813 lebt in seinen Söhnen und Enkeln unverändert fort.“ Ist das nun Ironie oder Unwissenheit? Das Letztere wäre doch etwas stark! — „Die königliche Regierung in Berlin weiß, daß Oesterreich den Rathschlägen seiner Freunde gern Gehör gibt.“ Weiß sie das wirklich, so verdient sie ersten Tadel, diese bisher völlig unbekannte Thatsache dem Publicum vorenthalten zu haben. Warum kommt ihr aber Oesterreich nicht mit dieser Publication zu Hilfe? — Schließlich wird die Bethheiligung Oesterreichs am Congreß davon abhängig gemacht: 1) daß Sardinien im Rath der Großmächte keine Stimme hat, 2) daß es vorher entwaffnet. — Die erste Forderung ist vollkommen gerecht, die zweite aber unhaltbar. Einem zehnfach übermächtigen Gegner gegenüber, der — freilich provocirt — zuerst gerüstet hat und mit einer furchtbaren Armee hart an den Grenzen steht, die Waffen zu strecken — so etwas verlangt man erst nach einem entscheidenden Sieg. — Wie es nach der neuesten Depesche scheint, hat man einen Mittelweg gefunden. —

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. L. Herbig in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.